



Die Drei vom Impro-Ensemble Clamotta (Markus Hahn, Eva Thiel und Stefan Thiel) müssen's nehmen, wie's kommt.
Foto: Volker Stanossek

PROBLEMLOSE MÖRDERJAGD

„BLUTSPUR UNTER FETTEN HENNEN“
IM KLÜNGELPÜTZ KABARETT THEATER
VERBINDET IMPRO UND KRIMI

Was lässt sich außer Musicals am besten an den Zuschauer bringen? Der unvermeidliche Mitmach-Krimi, mit oder ohne Dinner, und das durch Fernsehformate wie „Schillerstraße“ gehypte Improtheater. Marina Barth bastelt beides einfach zusammen. Dabei wird der „Kölnkrimi“ zu einer halben Varieté-Show. Alles wird hineingepackt: Neben den im Untertitel versprochenen Elementen Satire, Improtheater und Kriminalgeschichte haben wir noch Chanson, ein bisschen Klavierbegleitung (Ewald Gutenkunst) und die schöne alte Conférence. Das klingt nach ziemlich viel auf einmal. Ist es auch.

Der Abend beginnt mit einem Mini-Hörspiel, das uns sehr stimmungsvoll in die kölsche Nacht rund um den Dom und in die Geschichte um den Mord an der schönen Isabella versetzt. Das Trio Clamotta (Eva Thiel, Markus Hahn, Stefan Thiel) spielt alle Tatverdächtigen, das Publikum bestimmt per Zufall und ohne das Ergebnis zu kennen, wer der Mörder ist, und gibt dann die ermittelnden Kommissare; Marina Barth führt durch den Abend und verknüpft die verschiedenen Episoden der Geschichte. Die Überleitungen sind charmant, witzig und mit einem ordentlichen Schuss Kabarett gewürzt. Die einzelnen Teile passen aber mitunter nur deshalb aneinander, weil sie es müssen, bevor Ratlosigkeit entsteht. Impro und Krimi laufen eher nebeneinander her, als das sie ein stimmiges Ganzes ergeben. Die Spielszenen wirken hölzern, und man hat den Eindruck, dass trotz aller Impro am Ende alles so abläuft wie von der Regie vorgegeben. Zunächst werden Szenen der Mordnacht gespielt. Die Schwierigkeit: Die Spieler müssen vom Publikum mitgebrachte und ausgewählte Gegenstände einbauen. Und hier zeigt sich eine Schwäche der Show: Improvisation ist eine Königsdisziplin, in der ungewöhnliche Situationen mit unvorhersehbaren Requisiten zusammen gebracht werden. Hier gehen die Akteure zu oft den Weg des geringsten Widerstandes, weichen reizvollen Konflikten aus, wirken manchmal ratlos. Als sich Stefan Thiel als Sekretär des Kardinals mit der von den feixenden Zuschauern ausgewählten Windel zu schnell und nur angedeutet den Schweiß wischt und sie dann hinters Klavier wirft, scheint er froh zu sein, dass er das Ding los ist, und wir fühlen uns um ein Dilemma betrogen. Zwar hält Eva Thiel als kölsche Bordsteinschwalbe und Kollegin der ermordeten Isabella tapfer dagegen (je nach Situation wird ihr Eierschneider ruckzuck mal zum Puderdöschen mal zum Handy), verschlepptes Tempo nimmt aber an zu vielen Stellen Schwung und Witz. Besser läuft das Kreuzverhör, in dem das Publikum die Verdächtigen in den Schwitzkasten nimmt. Der Theatersport-Faktor ist hier deutlich geringer, und so schlagen sich die drei Spieler auch hervorragend. Marcus Hahn als schwuler Gigolo mit Zebrajacke spielt zwar heillos überzogen, aber dermaßen konsequent und in seiner Figur schlagfertig, dass er das Publikum mit raffinierten Ausflüchten um den Finger wickelt. Das steckt an. Zum ersten mal an diesem Abend, aber dafür richtig.

Aber der Abend geht etwas zu glatt, die Zuschauerbeteiligung wirkt teilweise nur als Dekor, das Aha- und Erfolgserlebnis der zahlenden Spürnasen bleibt aus. Krimi und Impro zu kombinieren, ist eine nette Idee, aber durch eine autoritäre Spielleitung kann sich die Brisanz des Unvorhersehbaren kaum entfalten und die Improvisationen bleiben zu oft klamaukiges Studententheater. Hier haben die Spieler Probleme, nicht ihre Figuren. Das Publikum aber lässt sich gerne und mit sichtlicher Freude an der Nase herum führen. Inhaltlichen Tiefgang erwartet hier niemand, der Schlussapplaus ist herzlich, und das ist auch vollkommen in Ordnung. Etwas mehr konzeptioneller Wagemut und Impro-Coolness hätten aber gut getan.

ROBERT CHRISTOTT

TERMINE IM FEBRUAR: KLÜNGELPÜTZ KABARETT THEATER, 3., 4., 6., 18., 19., 20., 25., 26., 27.